





(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Oettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5¹/₃ Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

Herr Held.

Laut Maueranschlag hat Herr Held aufgehört, „Demagoge“ zu sein. Dieser Held hat, wie er sagt, zu viel leiden müssen: er ist von beiden Seiten verdächtigt worden (!), ja, es ist einmal sogar seiner Familie prophezeit worden, er solle durchgeprügelt oder gar todtgeschlagen werden. Dieser Held ist also kein großer Held, denn er fürchtet sich gewaltig vor Etwas, was ein ehrlicher Mann gar nicht zu fürchten hat: vor dem Rufe der Bestechlichkeit und Bestochenheit, nebenbei auch etwas von der Perspective auf Köpenick, doch wird er — in der Einsamkeit seiner Studien — Alles ruhig ertragen. Wenn mich Einer der Bestechlichkeit ziehe, ich würde das nicht ruhig ertragen, sondern ihn auslachen, ungeheuer auslachen und ruhig überzeugt sein, daß kein Mensch ihm Glauben schenken würde. Aber unser Berliner Held wirft sich in ein tragisches Pathos, das seines Gleichen sucht. „Das wollen Athenienser sind!“ — Es ist zwar recht gut, daß Herr Held, von der Größe seines Märtyrertums überwältigt, andern Leuten den Platz räumt, denn er hat das Volk doch nur mit gedankenlosen Trivialitäten, alltäglichen Gemeinplätzen und faden Vermittlungssphrasen gefüttert; aber es ist Schade, daß er seine Löwenstimme keinem Andern abtreten kann. Vor dieser Stimme könnten Jericho's Mauern einfallen; und ich glaube, die Fischer haben Herrn Held bestochen, damit er nicht mehr von den „Zelten“ aus die Karpfen in der nahen Spree vertreibe. Denn wozu sollte ihn das Ministerium bestechen? Er hat ja ohnehin schon demselben in die Hände gearbeitet. Wenn er, als Mitglied des Volkswahlcomité's, dem Volke gesagt, das Wahlgeseß wäre „so miserabel, daß es kein Blutvergießen werth“ sei, so wußte ich auch schon vorher, daß beim Prinzen von Preußen ganz dieselbe Wendung vorkommen würde. Wenn er (nebst Jung) damals beim Herannahen der Gefahr frühzeitig austrat und nachher eine Erklärung abgab, welche auf die andern Mitglieder einen Schatten warf, so hat er diesmal — und Jung auch — gerade so gehandelt, nämlich nicht gehandelt. Herr Held hat also Recht, seine ganze Thätigkeit künftighin bloß der Presse zu weihen, da unser Volk für einen D'Connell dieser Art noch lange nicht reif ist. Er selbst citirt D'Connell auf diese Weise in seinem Abtrittsmanifest. Aber er verfällt dabei in den herkömmlichen Irrthum über D'Connell; D'Connell war nicht aus Tugend oder politischer Theorie für den Frieden, sondern wegen der Schwäche seines Volkes; seine Friedenspredigten waren mit einer guten Dosis Ironie versehen. Wir Andern lieben auch den lieben Frieden, dafür renommiren wir aber auch nicht zur Unzeit mit Schlachtgesängen. — Was wird das arme, beraubte Volk sagen, wenn es künftig, statt Held und Jung, nur Max Schuster, Prutz und höchstens etwas Eichler zu genießen bekommt?! — Vielleicht aber läßt sich Herr Held noch erweichen, wenn man ihm eine Volksdeputation ins Haus schickt. Ich subscribire! Denn es wäre Jammer schade, wenn Herr Held sein lange gehegtes Ideal von „Volkswohlfahrt und Volksfreiheit“ nicht selber realisiren sollte!

(Ruge's „Reforme“.)

Bapfenreich.

Berlin. Von Seiten des Ministeriums ist Dr. G. Grobe mit der Ausarbeitung eines längst von ihm gehegten Plans beauftragt worden. Dr. Grobe schlägt nämlich vor: 1) die Gründung einer großen Arbeiterbank, um den bedrückten Arbeiter- und kleinen Bürgerstand durch Darlehen zu unterstützen; 2) einen Theil der Bevölkerung durch Gründung von Colonien im Lande selbst dem Ackerbau zuzuführen und 3) als letztes Mittel eine Auswanderung unter Garantie und Organisation des Staats.

∴ Während unser Ministerpräsident Herr Camphausen in Frankfurt a. M. verweilt, hat der Minister des Innern, Herr von Auerswald, die ständischen Geschäfte und die Leitung der Verfassungs-Angelegenheiten übernommen. Man glaubt, daß die Aufgabe, welche sich der preussische Ministerpräsident bei der constituirenden Versammlung gestellt, auf die Vertretung der dynastischen Interessen Preußens in Frankfurt a. M. gerichtet ist.

∴ Die Wahl zu Abgeordneten nach Frankfurt ist hier auf den Obersten von Stavenhagen und Friedrich von Raumer gefallen.

∴ Der neue Gesandte der französischen Republik, Emanuel Arago, hat in der Polenfrage sehr entschiedene Aufträge seiner Regierung mitgebracht.

∴ Als Beweis, mit welchem Geiste hier die Censur gehandhabt worden ist, theilt Julius Lafer folgende Thatsache mit. Der hiesige Tabakfabrikant Ermeler ließ Cigarren-Etiketten und darauf die Medaille für Industrie und Kunst, die ihm ertheilt worden war, abdrucken. Der Censor — Herr von Mörner — verweigerte das Imprimatur, weil auf der Medaille — hört, hört! — das Bildniß der geheiligten Person des allergnädigsten Königs (darunter 100 Stück — Länge 4½ Zoll) stand. — Das Obergensurgericht gestattete den Druck. Jetzt werden diese Cigarren stark verkauft, weil man als Curiosum die Etikette haben will, worauf oben das Portrait des Königs und drunter durch obergensurgerichtliches Erkenntniß zum Druck verstattet — zu lesen ist. (Solcher Dummheit konnte auch freilich nur ein berliner Censor fähig sein!)

∴ In Bezug auf das Feilbieten von Flugschriften haben wir hier ähnliche Erscheinungen wie in Paris nach der Revolution von 1830. Die Polizei glaubt durch die Freiheit der Presse die Ordnung gefährdet, und Ausrufer widersetzen sich dem polizeilichen Verbote. Irrren wir nicht, so war es Armand Carrel, der die Pistole in der Hand sein eignes Blatt auf den Boulevards feilbot. Hier ist der Justizcommissar Lewald, als Bertheidiger aus dem Polenproceß bekannt, für die ambulanten Buchhändler in die Schranken getreten. In einem Placat: „Dr. von Minutoli als Censor“ sucht er den Polizeipräsidenten zu überzeugen, daß es gerathener sei, den Hausirhandel mit Druckschriften zu erweitern, als ihn durch Aufrechthaltung veralteter Bestimmungen zu unterdrücken.

∴ In der Bossischen Zeitung findet sich folgendes höchst interessante Eingeklagt: Allerunterthänigstes Gesuch! Ein hochweiser Magistrat hiesiger Königlich Haupt- und Residenzstadt wird hiermit allergehorsamst und allerunterthänigst gebeten, die Nichtzurückberufung des Prinzen von Preußen und die Zurückberufung des Brunnens in der Breitenstraße mit seinem Granaten-Schmucke von seiner geheimen Mission baldmöglichst zu veranlassen. (!! Die lieben Berliner (!!).

∴ Unter den neu entstandenen Wochenschriften ist die „ewige Lampe“ die pikanteste. Dies Journal, das seinen Titel nach einer hiesigen kleinen Kneipe führt, in welcher wegen der dort herrschenden Finsterniß des Saales beständig, auch bei Tage, eine Lampe brennt, wird von einigen jungen, sehr befähigten Männern redigirt, die sich allabendlich im Local der ewigen Lampe zusammensinden und dort bei froher Laune und schäumendem Weißbier ihre scharfen Artikel erfinden und verfassen. Begründet ist dieses Unternehmen auf Actien, die, im Preise von 20 Silberroschen, meist von den Besuchern dieses Locals angekauft sind. Der Wirth dieser ewigen Lampe, Herr Neumann, steht zum Scherz als Redacteur auf dem Titel des Journals. Diese Idee, einen Kneipenwirth als Unternehmer einer Zeitschrift zu bezeichnen, ist eine köstliche Persiflage der hiesigen Philister, die einen tödtlichen Haß auf alle Schriftsteller geworfen haben, weil Jene sich einbilden, daß diese, nächst den französischen und polnischen Emisären, die Urheber der berliner Revolution sind.

Breslau. Die Ragenmusiken, von denen eine (gegen Dr. Exner) zu Excessen gegen Personen und Eigenthum geführt hat, sind jetzt von den vier Behörden, dem Gouvernement, dem Polizeipräsidium, dem Magistrat und dem Obersten der Bürgerwache, durch öffentliche Anschläge untersagt. Nach diesen wird die Bürgerwache fortan mit scharf geladenem Gewehr ihren Posten beziehen und, Falls es nöthig sein sollte, im Verein mit dem Militär, nach fruchtloser zweimaliger Aufforderung der versammelten

Menge zum Auseinandergehen, von der Schußwaffe sofort Gebrauch machen. Auch der hiesige demokratische Verein hat heute einen Straßenanschlag erlassen, in dem er von der Wiederholung der Ragenmusiken abmahnt; ein Gleiches zu thun hat ferner der hiesige Arbeiterverein beschlossen, sowie mit seinem ganzen moralischen Einfluß dahin zu wirken, daß derartige Unruhen, die in vielfacher Beziehung nur zur Gefährdung der jungen Freiheit dienen, fernerhin unterbleiben.

Coblenz. Am 18. ist bei dem seit einigen Jahren durch gesammelte Beiträge neuerbauten Königsstuhl zur Feier der Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. ein großes Volksfest begangen worden. Bekanntlich bildet dieser Königsstuhl ein Achteck von Werkstücken mit sieben steinernen Sizen, auf denen die Churfürsten unter freiem Himmel zusammenkamen, um den deutschen Kaiser zu wählen. Unter der französischen Herrschaft wurde dieses alte Denkmal zerstört; zu dem Wiederaufbau gab unter Anderm auch der König von Preußen eine namhafte Summe, aber Niemand hatte damals wohl daran gedacht, daß noch in unsern Tagen wieder von einer Kaiserwahl die Rede sein könnte. Während des Festes hat von dem Stuhle, wie ehemals bei der Wahl, die deutsche Reichsfahne geweht. Als böse Vorbedeutung galt es einst, daß bei einer Wahl das Banner in den Rheinstrom fiel und auf dem Grunde spurlos verschwand.

Constantinopel. Der gute türkische Kaiser giebt sich alle erdenkliche Mühe, baldmöglichst fortgejagt zu werden. Er hat ein dem Fortschritt feindliches Ministerium berufen, weil er denkt, es sei die höchste Zeit, alle türkischen Vorwärtsbewegungen möglichst rasch zu unterdrücken. Armer Sultan, Du kannst Dein morsches Reich eben so wenig gegen die Freiheit, wie gegen die Cholera absperren. Gegen Beide giebt es keine Cordons.

Dem hiesigen Geschäftsträger der französischen Republik ist eine von demselben überreichte Note uneröffnet zurückgegeben worden, mit dem Bemerken, daß gemäß diplomatischem Gebrauche die Pforte nicht mit ihm in Beziehung treten könne, bis nicht eine reguläre Regierung in Frankreich bestehe. (Frankreich soll darüber untröstlich sein.)

Reschid-Pascha, der Reform-Minister, der aber wenig Reformen durchgesetzt hat, ist entlassen und ersetzt durch den bisherigen Präsidenten des geheimen Raths, Sarim Pascha, der Europa ebenfalls kennt, es wenigstens gesehen hat, da er Gesandter in London und Paris gewesen ist.

Dresden. Auch Lasker's „Abendzeitung“ erinnert, wie unser „Charivari“ in Numer 301, an Ludwig Börne. »Man hört jetzt oft sagen, wenn das Börne erlebt hätte! Wenn dem edelsten Schwärmer, dem kühnsten, ehrlichsten und geistreichsten aller Kämpfer der Freiheit vergönnt gewesen wäre, den Sieg der guten Sache zu erleben! Gewiß, Keinem wäre dies mehr zu gönnen gewesen. Er war vor Allen der Mann des Volks im besten und edelsten Sinne des Worts. Wenn Einer dazu beigetragen hat, die Herrschaft der Willkühr verhaßt und verächtlich zu machen, so war er es. Wenn Einer auch in der schlimmsten Zeit den heiligen Altar der Freiheit nicht verließ und als Hoherpriester darüber wachte, daß das Feuer der Besta nicht erlösche, so war es Börne, der im schwächlichsten Körper den stärksten Geist barg. Wenn er die Deutschen bis aufs Blut geißelte, so blutete ihm selbst am meisten das Herz dabei, denn er liebte Deutschland wie Keiner und wollte seine Brüder nur wecken, auf daß sie sich selbst erkennen, um den Druck von sich abzuwälzen; es gab keinen bessern Deutschen, als ihn; es gab keinen ehrlichen Freund des Vaterlandes, als ihn, denn er wollte nichts für sich; er wollte niemals eine Rolle spielen; er wollte nur seinem Volke zum Recht, zur Freiheit verhelfen. Wie viele giebt es, die so uneigennützig sind, wie dieser Börne, die nur das Gute für Alle wollen, ohne an sich selbst zu denken. (Wie klein und nichtig, wie eigennützig und erbärmlich stehen gegen diesen großen Todten gewisse Käuze da, die jetzt den Freiheitshelden herauskehren, die, von Ehrgeiz gekitzelt, Alles nur für sich selbst, und nichts, gar nichts für das Volk thun. Jetzt gehört kein Muth dazu, den Demagogen zu spielen; jetzt gehört mehr Muth, mehr Aufopferung dazu, diesen Schreibern, die den gesunden Sinn des Volkes bethören und auf Abwege verleiten wollen, mit Kraft und Energie entgegenzutreten und ihnen zuzurufen: Denkt an das Volk und nicht ewig an Euch selbst; gebt Euren kleinen Ehrgeiz auf und zeigt, daß Ihr Alles für das Volk und nichts für Euch selbst erstreben wollt!)

Dublin. Die Geschworenen, welche über Herrn Meagher entscheiden sollten, waren einig geworden, auf „Schuldig“ zu erkennen, bis auf Herrn Walsh, der durch nichts zu bewegen war, sich dem Beschlusse zu fügen. Der Kronanwalt hat unter diesen Umständen vorgezogen, seine Anklage fallen zu lassen. Dasselbe ist auch in Sachen Smith D'Briens geschehen, nachdem die Geschworenen 24 Stunden ohne alle Erfrischung im Berathungszimmer eingeschlossen gewesen waren.

Frankfurt. Heinrich von Gagern, der nunmehrige Präsident der constituirenden Versammlung ist ein Mann, der nach den Schilderungen genauer Bekannten eine edle und wohlwollende Gesinnung, ja selbst gewisse populäre Instincte, die ihn zum Manne des Volkes gemacht haben, mit einem gewaltigen Naturell und aristokratischen Meinungen verbindet, ein Mann, dessen dualistische Natur ihm seine bedeutende Stelle in unserer Uebergangsperiode anweist. Er ist eine kräftige Erscheinung und spricht mit angenehmer, klangvoller Stimme; seine Züge drücken aber eine Natur aus, der mehr die Kraft des Willens in Verbindung mit guten Absichten, als eine den Anforderungen der Situation entsprechende höhere Intelligenz eigen scheint. Er ist ein talentvoller, aber keinesweges ein genialer Mann, und seine Sphäre ist mehr im Gebiete der Staatsverwaltung, als in dem einer schöpferischen, gesetzgebenden Thätigkeit.

Die Wahl Gagerns zum provisorischen Präsidenten war eine Niederlage für die radicale Partei. Es ist vorauszusehen, daß demnächst Gagern auch definitiv Präsident werden wird, denn die Versammlung wird seiner gemäßigten, kräftigen Leitung schwerlich entbehren können.

Die erste Sitzung des Parlaments, in der es sich nur um Formalitäten gehandelt, war ungemein stürmisch. Nach langen, höchst unerquicklichen Debatten ging vorläufig die Annahme einer ellenlangen und möglichst pedantischen Geschäftsordnung, entworfen von Mohl, Murschel und Schwarzenberg, durch. Der alte Zahn im altdeutschen Talar, Bischöfe mit Tonsur, junge Stutzer im Frack, Biermänner im grauen Rock, Edelleute mit Glacehandschuhen — Alles bunt durcheinander.

Der Eindruck, den die erste Sitzung der Nationalversammlung auf die Zuhörer gemacht, war im Ganzen ein höchst unerfreulicher. Der Correspondent der Rugeschen „Reform“ entwirft davon folgende Schilderung: Beim polnischen Reichstage konnte es nicht unordentlicher und stürmischer hergehen. Fast Jeder schrie von seinem Platze aus dem Präsidenten seine Ansichten und Bedenken entgegen; fast Keiner ließ den Andern ausreden; ganze Duzende von Rednern meldeten sich, von denen der Eine oft nur die Worte des Andern wiederholte. Jeder Rede folgte gewöhnlich ein Alles übertäubender Scandal, indem man von den Plätzen aus entweder den Worten des Redners beistimmte oder dagegen protestirte. Die Schuld dieser Unordnung trug der altersschwache Präsident (Syndicus Lang aus Hannover); er schritt nie ein, wenn man auch noch so sehr von dem zu verhandelnden Gegenstande absprang. Er saß da, wie ein Opferlamm, welches froh zu sein schien, daß es durch einen baldigen Nachfolger von seinen Leiden erlöst wird. Vor dem Schluß der Versammlung suchte noch ein geistlicher Herr aus Schwaben dieselbe durch einige feierliche Worte zu erheben; er mußte aber mit hellem, hohem Klang die Tribune verlassen. Was mögen wohl die beiden anwesenden englischen Berichterstatter bei diesen Vorgängen gedacht haben?

In der Nationalversammlung sitzen drei jüdische Vertreter, Dr. Moriz Weit aus Berlin, Dr. Gabriel Riesser und Cohn aus Hamburg.

An die Stelle des auf sein Ansuchen zurückberufenen Präsidenten des Bundestags, Grafen Colloredo-Waldsee, ist der niederösterreichische Legationsrath und ständische Abgeordnete Ritter von Schmerling eingetreten.

Die nunmehr erschienene öffentliche Erklärung der deutschen Bundesversammlung in der vielbesprochenen Angelegenheit des Separatprotocolls vom 4. Mai enthält folgende Actenstücke: den badischen Antrag auf provisorische Begründung einer executiven Bundesgewalt vom 18. April; den Beschluß des Fünfziger-Ausschusses vom 19. April; Protocollauszüge der 23. und 24. Sitzung dieses Ausschusses; den Bundesbeschluß vom 3. Mai; das Separatprotocoll vom 4. Mai; einen Zeitungsartikel; einen Protocollauszug der Sitzung der Fünfziger vom 7. Mai; die Rede Heckscher's; den Bundesbeschluß vom 8. Mai; das Schreiben Welckers vom 7. Mai; das des Fünfziger-Ausschusses vom 10. Mai; die Antwort des Präsidiums vom 11. Mai; den Beschluß der Fünfziger vom 12. Mai; das Schreiben von Glösen's vom 13. Mai; ein Promemoria von Lepel's vom 16. Mai.

Der hiesige Deutsche Verein, der früher unter dem Namen „Montagskränzchen“ gewirkt, hat einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, in welchem er dasselbe zum festen Zusammenhalten anregt. Die Schergen der Gewalt, heißt es in diesem Aufrufe, deren Händen du dich kaum entwunden hast, sie sind thätig in allen Gestalten, dir das Reg wieder über die befreiten Glieder zu werfen, und du, du scheinst müde schon von der gewohnten Freiheitsarbeit; du scheinst deinen Kausch der Freiheit unter ihrem Schilde ausschlafen zu wollen! Deutsches Volk, o schlafe nicht! Sei wachsam und gerüstet und mache Front nach zwei Seiten hin! Die Anarchie hat an deine Pforten geschlagen. Sie, an und für sich, war dir wenig gefährlich; du hast sie in deiner jungen Freiheitslust erdrückt. Aber die Reaction hat sich an ihre Fersen geheset. Die Reaction bedient sich jeder anarchischen Schilderhebung als des besten Mittels zu ihren Zwecken; in ihrer Hand

wird jede anarchische Schilderhebung das Messer, die kaum geborene Freiheit zu ermorden. Das ist der augenblickliche Zustand unsers Vaterlandes. Gefahren drohen ihm von innen und außen; seiner Gegenwart, seiner ganzen Zukunft droht Gefahr. Männer des Volks, da ergeht unser Ruf an euch, auf der Wacht zu stehen und nicht zu dulden, daß unser Volk wieder in den Todesschlaf der Knechtschaft eingelullt werde! Männer des Volks, da ergeht der Ruf an euch, die Vorposten, welche ihr bisher besetzt gehalten, nicht zu verlassen; für die Freiheit eures Volkes fortzuarbeiten und zu ringen, und mit der Losung: Freiheit, Einheit, Ordnung, Recht! mit der Freiheit eures Volkes zu stehen oder zu fallen.

Hamburg. In Kiel haben die Einwohner aller Stände, selbst die Dienstboten, zu der deutschen Kriegsflotte beigesteuert, und es sind somit bereits 15,000 Mark zusammengebracht.

Hannover. Unsere Stadt hat den geistreichen Verfasser der „Randglossen“, den Advocaten Detmold, als Abgeordneten nach Frankfurt geschickt.

Hildburghausen. Das hier erscheinende „Deutsche Volksblatt“ will wissen, daß die Fürsten Thüringens gesonnen sind, ihre Ländergebiete zu verschmelzen und sie einer Gesamtregierung zu übergeben, in welcher die einzelnen Dynastien, der Reihe nach abwechselnd, den Vorsitz führen sollen. Diese Vereinigung der thüringischen Fürsten wäre ein schöner Anfang zur allmäligen Verschmelzung des machtlos zersplitterten Deutschland.

London. Die „Times“ sagen mit wohlverdientem Spotte, »die Deutschen wollen frei sein und verstehen noch nicht einmal, gerecht zu sein.«

∴ Louis Philipp, der außer 500,000 Dollars, die er in der Bank von Pennsylvanien stehen hat, große Ländereien und Häuser in New-York und England besitzt, trägt sich mit dem Plane, von hier nach New-York zu gehen.

∴ Der Herzog von Minto ist von seiner italienischen Mission zurückgekehrt.

Mailand. Hier geht der Haß gegen Oesterreich und den Kaiser Ferdinand so weit, daß ein aus Wasser, Weinsteinzucker und Citronensaft zusammengesetztes Medicament, das früher in allen mailändischen Apotheken „Aqua imperialis“ (Kaiserwasser) hieß, jetzt „Limonade vegetabile“ genannt wird.

München. Hier sind mehrere Personen, des Einverständnisses mit den Herren Struve und Hecker beschuldigt, verhaftet worden.

New-York. Die Whigs bringen wieder Herrn Clay als Candidaten für die Präsidentsur. Clay ist nun bereits vier Mal durchgefallen bei der Wahl. Sonderbar, daß die Whigs so beharrlich sind, dem Volke einen Mann aufzudringen, der zwar Talente, aber keine eigentliche Gesinnung besitzt, der mehr ein Parteileiter als ein Parteihaupt sein kann und außerdem ein Schopenhälter und Vertheidiger der Sklaverei dem Volke im Norden entschieden unangenehm ist. Alle andern Candidaten sind in dieser Partei, wie es scheint, nicht von Gewicht.

Paris. Die Nationalversammlung hat eine Commission für die Ausarbeitung der neuen Verfassung erwählt. Diese Commission besteht aus 18 Mitgliedern. Es war gegen 9 Uhr Abends, als das Ergebnis der ersten Abstimmung proclamirt wurde. Nur Cormenin, Marrast, Lamennais, Vivien, Tocqueville und Dufaure hatten unter 784 Abstimmungen die erforderliche Mehrheit. Die Wahl muß also in der nächsten Sitzung wiederholt werden.

∴ Alle Zugänge von der Madeleine bis zur Kammer sind seit dem 16. Mai für Jeden, der nicht eine Eintrittskarte vorweisen kann, abgesperrt; die Karte muß man, um in das Innere der Nationalversammlung zu gelangen, mindestens zehn Mal vorweisen. Theils National-, theils mobile Garde, theils Linientruppen haben hier von nun an tagtäglich Dienst. Die Elysäischen Felder, sowie die beiden Quais, die nahe der Eintrachtsbrücke und der Kammer liegen, sind für Alle, die nicht in die Versammlung gehen, unzugänglich. Das Innere der Kammer ist jedoch am bemerkenswerthesten. An den beiden Haupteingängen sind 4 Kanonen aufgestellt, wobei die Leute mit brennender Lunte, hinter denselben Pulverkasten stehen. Das Vestibul und der Hof sind mit National- und mobiler Garde besetzt, so daß die Circulation völlig abgeschlossen ist. Auch bei Nacht wird sie streng bewacht.

∴ Der General Courtais, der, im Einverständniß der aufwieglerschen Clubs, der mobilen Garde den perfiden Befehl erteilt hatte, die Bajonnette einzustecken, ist auf Befehl der Nationalversammlung verhaftet worden. Auf dem Wege nach dem Gefängnisse sind ihm die Epaulettes abgerissen worden. An seine Stelle ist General Foucher als Oberbefehlshaber über die sämtliche bewaffnete Macht in und um Paris getreten.

∴ Der abgesetzte Commandant der Nationalgarde, General Courtais, ist sehr niedergeschlagen. Der Justizminister Crémieux soll ihn verhört haben. Der General behauptet seine Unschuld; seine Anordnungen seien nur von dem Gedanken eingegeben gewesen, Blutvergießen zu vermeiden. Es wird behauptet, daß er sich weigere, Nahrung zu sich zu nehmen,

Der Maire des vierten Arrondissements von Paris, welcher den verhaftet gewesenen Präsidenten des Clubb der Clubbs, Hubert, in Freiheit gesetzt haben soll, hat abgedankt. Hubert ist nämlich entwischt, und ebenso Blanqui vom republikanischen Centralclubb. Auch den Commandanten des Stadthauses, Oberst Rey, trifft der Verdacht des Verraths, und er ist deshalb in Haft genommen worden.

Das drolligste Factum des Barbès-Blanquischen am 16. Mai glücklich beseitigten Complots ist ein Brief, den der Chef der Communisten, der Bürger Cabet, an den Bürger Lamartine gerichtet hat. Er, der als Communist das Eigenthum Anderer nicht achtet, spricht in seinem Schreiben die Geseze an zum Schutze seiner Familie, seiner Wohnung, seiner Person und — hört, hört! — seines Eigenthums!

Die Ehrgeizigen, welche durch Gewalt und zur Unzeit den Fortschritt überstürzen wollen, um im Trüben fischen zu können, sind seit dem 15. Mai ohne Schwertstreich und hoffentlich für immer vernichtet. In wenigen Tagen wird es sich zeigen, welche Leute die Schuldigen sind. Die Männer, welche an der Spitze der Regierung stehen, werden keine Reaction aufkommen lassen. Dieser Tag hat von Neuem gezeigt, daß die Schreckenszeiten von 1795 nicht mehr ausleben können, daß weder die royalistischen Verräther, noch die terroristischen Ultras in so großer Zahl vorhanden sind, um ernstliche Besorgnisse erregen zu können, und daß das Pariser Volk, selbst der Arbeiter, zu Excessen nicht mehr geneigt ist.

Ostrowski hat im Namen der Polen einen Protest gegen das nichtswürdige Attentat auf die Nationalversammlung erlassen; er verwahrt sich dagegen, daß man die polnische Sache bloß zum Vorwande nehme, um Ruhestörungen zu veranlassen und den Bürgerkrieg herbeizuführen.

Die Journale der Republik speien Feuer und Flammen gegen die Preußen in Dänemark. Besonders zornig ist der Abbé de Lamennais, der in seinem „Peuple constituante“ einen Artikel „über die deutsche Heuchelei“ (de l'hypocrisie germanique) veröffentlicht, worin es heißt: „Der deutsche Bund habe diese Gelegenheit benützt, um Schleswig für sich zu erobern. Der „deutsche Coloss“ will eine Marine und aus Dänemark seinen „Etat amiral“ machen. Es sei die Pflicht Frankreichs, den Plänen Deutschlands mit Energie entgegenzutreten, bevor es noch zu spät sei.“

Clement Thomas, der wegen seines conservativen Eifers bekannte Obrist und ehemalige Redacteur des „National“, ist einstimmig zum Commandanten der Pariser Bürgerwehr ernannt worden.

Blanqui's und Barbès' Clubbs sind im Namen des Gesezes geschlossen worden.

In einem unserer Frauenclubbs wurde von einer der eifrigsten Sprecherinnen auf „Abolition du sexe“ (Abschaffung des Geschlechts-Unterschiedes) angetragen.

Die hiesigen Zeitungen erwähnen eines treuen Pudels, der in den Februartagen verwundet, von der republikanischen Garde des Stadthauses adoptirt und von ihr „Barricade“ getauft worden ist. Dieser Hund, der bei einer der jüngsten Revuen sein Bataillon begleitet hatte, war bei dieser Gelegenheit abhanden gekommen. Erst neulich wurde der Pudel „Barricade“ wieder aufgefunden und im Triumphe nach dem Wachtposten des Stadthauses geführt. Dort trat die Wache alsogleich ins Gewehr und die Trommel wirbelte zu Ehren des wiedergefundenen Lieblings der republikanischen Legion. Man sieht daraus, daß es nicht nur populäre Menschen, sondern auch populäre Hunde giebt.

Petersburg. Da sich in den Gewölben der Expedition der Reichscreditscheine wiederum ein beträchtlicher Borrath klingender Goldmünze und Silberbarren angesammelt hatte, welcher bis zum Werthe von 8,678,569 Silber-Rubel gestiegen war, so wurde am 1. Mai diese Metallmasse in den Reservegewölben der Petersburger Festung zugleich mit einem über den ganzen Borgang ausgefertigten Documente niedergelegt. Diesem Documente zufolge beläuft sich der gegenwärtig in den genannten Reservegewölben niedergelegte Fonds der Reichscreditscheine, mit Einschluß des zuletzt eingetragenen Capitals, auf 115,678,595 Silber-Rubel.

Posen. Der Partisanenführer Krotowski ist dem Civilgericht übergeben und bereits in das hiesige Criminalgefängniß eingeliefert. Das von ihm angedrohte vehmgerichtliche Verfahren scheint schon wirklich in Ausführung gebracht zu sein, weil von verschiedenen Seiten Nachrichten darüber eingehen, daß heimliche Mordthaten vorgefallen sind.

Von den bei Kions zc. gefangenen Bauern ist der größte Theil entlassen worden, doch sind sie zur Wiedererkennung an der linken Hand durch ein chemisches Aezmittel schwarz gefärbt worden, unter der Androhung, daß sie, wenn man sie nochmals mit Waffen fände, auf der Stelle würden erschossen werden.

Stettin. Die Schüzengilde in Pölzig hat ihren Königsschmuck, 300 Thaler an Werth, dem Staate eingeliefert und wird dem Schüzenkönig künftig das Verzeichniß der Decorationsgeber mit der Staatsquittung darüber umhängen.

Stuttgart. Im Rath der Siebzehner hat unter Andern auch L. Uhland gegen den Vorschlag eines erblichen Kaiserthums gestimmt. Die öffentliche Meinung spricht sich überhaupt immer bestimmter gegen jenen Vorschlag aus.

∴ Im neuesten Hefte der Cotta'schen „*Vierteljahrsschrift*“ befindet sich eine sehr gediegene Biographie des am 29. Januar d. J. in München gestorbenen Professors Joseph von Görres, eine Biographie, die eine Menge allgemeiner, auf die gegenwärtigen Zustände bezüglichen Nachschriften enthält, und, ohne ein Panegyricus zu sein, doch dessen viele, unläugbare Vorzüge als Publicist hervorhebt und mit den Worten schließt: „Wenn man seine kraftvolle Stimme jetzt am Rheine vermisst, so möge wenigstens sein patriotischer Geist auf den Rheinländern ruhen *).“

Weimar. Die Prügelstrafe ist bis zur Abschaffung der gesetzlichen Vorschriften darüber insoweit aufgehoben, als in allen Fällen, wo darauf erkannt ist, Appellation an den Großherzog stattfinden soll.

Wien. Seit dem 17. Mai stehen wir an der Schwelle der vollständigsten Anarchie: in Folge derselben hat der Kaiser und die ganze kaiserliche Familie am 18. die Residenz verlassen und die Flucht ergriffen. Seit dem Bekanntwerden dieser Nachricht geht hier Alles drunter und drüber. Ein paar Aufwiegler haben durch Placate die Republik und den Erzherzog Johann als den provisorischen Präsidenten derselben proclamirt. Andere Parteien rissen die Placate ab und wollten die Aushänger und Anschläger derselben sofort an den Laternen aufhängen. Herr Haffner, Redacteur der „*Constitution*“, und Herr Tuvora, Redacteur des „*Freimüthigen*“, sind nur durch Einschreiten der Nationalgarde der Wuth des Volkes entgangen. Beide sind verhaftet worden. — Das verantwortliche Ministerium hatte dem entflohenen Kaiser die Grafen Hoyos und Wilczek nachgesendet. Sie sollen den Kaiser bei Sanct Pölten eingeholt haben.

∴ Einen Tag vor der Flucht schrieb die k. k. privilegirte „*Wiener Zeitung*“, es seien Gerüchte im Umlauf: der Kaiser wolle fort; aber, rief sie aus, diese Entfernung gliche ganz und gar der Flucht Ludwigs XVI. Der letzte Tag des Hierseins des Kaisers wäre zugleich der erste Tag der Republik. In demselben Moment, als diese Zeitung ausgegeben wurde (18. Mai, 7 Uhr Morgens), erschien auch das Placat, daß der Kaiser Abends vorher abgereist sei; unbekannt wohin (vielleicht auch nach London?). O Ironie des Schicksals! So hat also die k. k. privilegirte „*Wiener Zeitung*“, die schwarzgelbe Fahne, unwillkürlich zuerst die Republik proclamirt.

∴ Ueber die Flucht des Kaisers und der Kaiserin erfährt man aus sicherer Quelle, daß sie Abends 8 Uhr nach Schönbrunn gefahren und dort erst in einen bereit gehaltenen Reisewagen eingestiegen sind. Erzherzog Franz Karl verließ schon Nachmittags mit seiner Familie die Burg, die Kaiserin Mutter aber entfernte sich Abends 9 Uhr, begleitet von einer Kammerfrau, zu Fuß aus der Burg bis zur mariahilfer Linie, wo sie in einen Fiacre stieg und in Purkersdorf erst ihren Reisewagen traf. Von der ganzen kaiserlichen Familie ist die kranke Erzherzogin Maria Anna, Schwester des Kaisers, die heute nach Baden gebracht wurde, zurückgeblieben.

∴ Der 15. Mai ist in seinen Folgen vielleicht so wichtig, als der 15. März, und man spricht sogar davon, daß der Kaiser und der Erzherzog Franz Karl zu Gunsten des Erzherzogs Johann abdiciren werden. Das aber unterliegt keinem Zweifel, daß dieser Tag die Macht des alten Regime völlig gebrochen hat und die eigentliche Gewalt jetzt in den Händen des Centralcomité der Nationalgarde liegt.

∴ Graf Auersperg ist zum Commandanten über Nationalgarde, Studentenschaft und Militär eingesetzt worden; er befehligt als solcher die ganze bewaffnete Macht und hat dadurch eine Art Dictatur erhalten.

∴ Bis jetzt hat man sieben Männer und eine Frau verhaftet, weil sie die Republik ausgerufen; darunter: Haffner, Mahler und Taboraky (drei Redacteurs). Man wollte alle acht aufhängen. Die Gemüther sind sehr aufgereggt, viele Aristokraten haben Wien verlassen. Jetzt aber ist Alles gesperrt, und man läßt Niemanden durch die Linien hinaus. Gehen wir auf die Grundursachen aller dieser Revolten zurück: wer ist Schuld als die Regierung selbst, die von der alten Bureau- und Aristokratie noch immer geleitet wird?

∴ In den am 26. Juni zusammentretenden österreichischen Reichstag hat Böhmen 92, Mähren 38, Schlesien 10, Oesterreich ob der Enns 16, Salzburg 4, Niederösterreich 37, Steiermark 21, Kärnthen 7, Krain 10, das Küstenland (Istrien) 12, Dalmatien 11, Tyrol 17, Vorarlberg 2, Galizien 96, die Bukowina 8 und das Krakauer Gebiet 4 Abgeordnete zu senden.

* Gleichzeitig ist in Regensburg, bei Manz, ein ausführliches „*Leben Josephs von Görres*“ herausgekommen. Der Verfasser dieser Biographie ist ein strengkatholischer Priester.
E. M. D.

Geschwind, was giebt's Altes?

— Im Mai soll man nicht heirathen. Schon unsere Vorfahren hatten den Grundsatz aufgestellt:

»Es ist noch Wittwen, noch Jungfern gut freien
Im Maien; denn es pflegt sie bald zu gereuen.«

Sie konnten sich dabei auf die Römer berufen, denn in den „Fastis“ V, Vers 487 bis 490, sagt schon Ovid fast ganz dasselbe.

Treffter und Nieten.

* »Es ist eine Schande, was die Wiener treiben! Da schicken sie Tausende von Freiwilligen nach Italien und nicht einen Einzigen nach Schleswig-Holstein,« sagte der Schauspieler M. zu seinem Collegen W. — »Lieber Freund, entgegnete W., eilen Sie nach Schleswig-Holstein und spielen Sie dort den Franz Moor, dann laufen alle Dänen davon.«

* Ein Geldmensch gab neulich folgende Definitionen von Experimental- und Natur-Philosophie: »Experimental-Philosophie ist, wenn Jemand von einem andern Jemand Geld borgen will, Natur-Philosophie, wenn dieser andere Jemand es ihm rundheraus abschlägt.«

* Daß der Schmerz und die Pein bei allen Völkern ein bekanntes Uebel ist, beweist, daß das deutsche Wort „Pein“ fast in allen Sprachen gleichen Ursprung hat, denn es heißt hebräisch pun, griechisch pinoos, arabisch panau, italienisch und spanisch pene, französisch peine und englisch pain.

Ein Stammblatt der Lola Montez.

Der bekannte Clavierpauker Franz Liszt soll folgende witzig-grobe Verse ins Stammbuch seiner ehemaligen Freundin Lola Montez, jetzigen Gräfin von Cancansfeld, geschrieben haben:

»Ich habe, Donna Lola, Dich gefunden
Wie ein Piano, des verschied'ne Saiten
Bald einen harten Anschlag uns bekunden;
Läßt man die Finger über seine Tasten gleiten,
So hält es schwer, sich schwer nicht zu verwunden;
Am besten drum, man bleibe ihm von Weiten
Und hüte sich bei ihm vor allen Dingen
Vor schnellen Läufen und vor hast'gen Sprüngen.«

Anzeige.

Die deutsche Nationalversammlung hat beschlossen, die vollständigen stenographischen „Protokolle“ ihrer Verhandlungen drucken und veröffentlichen zu lassen, und es wurde die Vorsorge getroffen, 1) daß diese Protokolle so vollständig und treu als nur immer möglich hergestellt werden; eine Authenticität derselben kann natürlich die Nationalversammlung nicht zusagen; 2) daß die Protokolle immer am Tage nach der entsprechenden Sitzung ausgegeben werden können; 3) daß dieselben um den möglichst billigen Preis abgegeben werden, sodaß je 100 Bogen in Quart nur 1 Fl. C. M. oder 1 Fl. 12 Kr. Rhein., oder $\frac{2}{3}$ Thlr. Preuß. Cour. kosten; diese Protokolle können allenthalben von den nächsten Posten bezogen werden. Wir haben an alle Lit. Regierungen und Postbehörden das Ersuchen gestellt, daß für diese Protokolle weder eine Stempeltaxe, noch ein Porto, noch eine Expeditionsgebühr berechnet werde, und wir hoffen daher, daß die Leser in ganz Deutschland nur den obenbezeichneten Preis, der kaum Druck und Papier deckt, dafür zu zahlen haben werden. Wir ersuchen alle Redactionen von deutschen Zeitungen, welche unsern Wunsch der möglichsten Verbreitung der bezeichneten Protokolle theilen, daß sie diese Anzeige in ihr Blatt baldgefälligst aufnehmen möchten.

Frankfurt a. M., 20. Mai 1848.

Im Namen der Nationalversammlung das mit der Veröffentlichung der Protokolle beauftragte Comité.

Bassermann. Biedermann. Eisenmann. Hasler. Wigard.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

102 Juli 1987

Innt

Ephem. liter.
652 m

